



Dr. Ferdinand Fichtner, Leiter der Abteilung Konjunkturpolitik am DIW Berlin

ACHT FRAGEN AN FERDINAND FICHTNER

»Die Entwicklung im Euroraum ist nach wie vor ein Risiko«

1. Herr Fichtner, die deutsche Wirtschaft konnte in diesem Jahr bislang mit guten Zahlen aufweisen. Wird das auch für den Rest des Jahres gelten? Die deutsche Wirtschaft stellt sich insgesamt gut dar, und auch im weiteren Jahresverlauf sind die Perspektiven günstig. Wir erwarten, dass wir im Gesamtjahr und auch im kommenden Jahr auf eine Wachstumsrate von knapp zwei Prozent kommen. Das ist für die deutsche Wirtschaft schon ganz gut.
2. Läuft der Außenhandel so stark wie zuletzt? Dafür, dass sich die Weltwirtschaft nicht ganz so gut entwickelt, läuft der deutsche Außenhandel überraschend gut. Wenn man die Importe von den Exporten abzieht, bleibt vom Wachstumsbeitrag des Außenhandels zwar nicht mehr viel übrig, aber die Exporte stellen trotzdem eine wichtige Wachstumsstütze dar.
3. Wie sieht es bei den Einfuhren aus? Die Importe laufen ausgesprochen kräftig, weil die Inlandsnachfrage dynamisch ist. Wir haben eine kräftige Konsumnachfrage und eine über den Prognosezeitraum zunehmende Investitionstätigkeit. Beides führt dazu, dass die Unternehmen und auch die privaten Haushalte mehr Güter importieren, was wiederum den Außenhandelsüberschuss etwas senkt.
4. Woran liegt es, dass der private Konsum so gut läuft? Der Hauptgrund für die guten Zahlen beim privaten Konsum ist die gute Situation am Arbeitsmarkt. Das schlägt sich wiederum in relativ kräftig steigenden Löhnen nieder und führt dazu, dass die Haushalte relativ viel Geld in der Tasche haben. Der Finanzminister verdient ordentlich mit, aber es bleibt bei den Haushalten trotzdem ein dickes Plus in der Tasche.
5. Ist die Lage der öffentlichen Haushalte nach wie vor gut? Die öffentlichen Finanzen stehen außerordentlich gut da. Wir werden in diesem wie auch im kommenden Jahr erhebliche Überschüsse haben, obwohl mit dem aktuellen Flüchtlingszustrom zunächst erhebliche Mehrausgaben verbunden sind. Das können aber die öffentlichen Kassen durchaus wegstecken.
6. Welche konjunkturellen Auswirkungen könnte die hohe Zahl an Flüchtlingen in Deutschland haben? Das Geld, das die Flüchtlinge in Form von monetären Sozialleistungen bekommen, kommt seinerseits natürlich wieder der deutschen Wirtschaft zugute, weil es zu einem sehr großen Teil für Konsumzwecke ausgegeben wird. Wir gehen davon aus, dass die Ersparnisbildung bei den Flüchtlingen sehr gering sein wird, einfach weil die Spielräume dafür nicht da sind. So kommt ein großer Teil der Transfers, die die Flüchtlinge bekommen, unmittelbar wieder in der deutschen Wirtschaft an. Alles in allem sind die Nettokosten der Flüchtlinge also gar nicht mehr so hoch wie die Zahlen, die zurzeit kursieren.
7. Wie beurteilen Sie das außenwirtschaftliche Umfeld? Insgesamt entwickelt sich die Weltwirtschaft ganz ordentlich. Allerdings haben viele Schwellenländer zurzeit größere Schwierigkeiten. Insbesondere Brasilien und Russland brechen ein. China hat an Schwung verloren, sodass die wirtschaftlichen Hauptimpulse eher aus den großen Industrieländern kommen. Der Euroraum erholt sich zwar ein bisschen, aber die Hauptimpulsgeber sind die USA und in Europa am ehesten noch Großbritannien.
8. Wo sehen Sie die größten konjunkturellen Risiken? Ein wichtiges Risiko ist nach wie vor die Entwicklung im Euroraum. Es ist nach wie vor nicht alles in trockenen Tüchern. Wir haben nach wie vor Probleme im Bankensektor, wir haben in einzelnen Volkswirtschaften eine extrem hohe Arbeitslosigkeit, und wir wissen nicht, ob der sich allmählich abzeichnende Pfad nach oben wirklich so beschritten wird, wie es sich im Moment gerade darstellt. Dazu kommen globale Risiken. Die Entwicklung in China war in den vergangenen Wochen extrem volatil, gerade an den Finanzmärkten. Wenn sich das in der Realwirtschaft, beispielsweise in der Investitionstätigkeit der Unternehmen, niederschlägt, dann haben wir durchaus auch ein relevantes Konjunkturrisiko für Deutschland.

Das Gespräch führte Erich Wittenberg.



Das vollständige Interview zum Anhören finden Sie auf www.diw.de/interview



DIW Berlin – Deutsches Institut
für Wirtschaftsforschung e. V.
Mohrenstraße 58, 10117 Berlin
T +49 30 897 89 -0
F +49 30 897 89 -200
82. Jahrgang

Herausgeber

Prof. Dr. Pio Baake
Prof. Dr. Tomaso Duso
Dr. Ferdinand Fichtner
Prof. Marcel Fratzscher, Ph.D.
Prof. Dr. Peter Haan
Prof. Dr. Claudia Kemfert
Dr. Kati Krähnert
Prof. Dr. Lukas Menkhoff
Prof. Karsten Neuhoff, Ph.D.
Prof. Dr. Jürgen Schupp
Prof. Dr. C. Katharina Spieß
Prof. Dr. Gert G. Wagner

Chefredaktion

Sabine Fiedler
Dr. Kurt Geppert

Redaktion

Renate Bogdanovic
Sebastian Kollmann
Marie Kristin Marten
Dr. Wolf-Peter Schill
Dr. Vanessa von Schlippenbach

Lektorat

Karl Brenke

Pressestelle

Renate Bogdanovic
Tel. +49-30-89789-249
presse@diw.de

Vertrieb

DIW Berlin Leserservice
Postfach 74
77649 Offenburg
leserservice@diw.de
Tel. (01806) 14 00 50 25
20 Cent pro Anruf
ISSN 0012-1304

Gestaltung

Edenspiekermann

Satz

eScriptum GmbH & Co KG, Berlin

Druck

USE gGmbH, Berlin

Nachdruck und sonstige Verbreitung –
auch auszugsweise – nur mit Quellen-
angabe und unter Zusendung eines
Belegexemplars an die Serviceabteilung
Kommunikation des DIW Berlin
(kundenservice@diw.de) zulässig.

Gedruckt auf 100 % Recyclingpapier.